

# VORLESUNG KARL KRAUS

- I Wie es in London zugeht, das ist wirklich nicht mehr zu glauben (Manuskript)  
Schön brav sein, Wotan  
Ein selten zitiertes Gedicht Grillparzers  
Aus: Goethe und alles  
Kriegsberichterstatte  
Er war ein Mann, nehmt alles nur in allem  
Die wackre Schalek forcht sich nit (September 1915)  
Hiobsposten  
Papierknappheit in Italien  
Gedankenleser  
Zeichen und Wunder  
Aus: »Nachts« (Aphorismen)  
Zum ewigen Gedächtnis (Zwei Züge)  
Schweigen, Wort und Tat (Dezember 1915)  
10 Minuten Pause

- II Es ist alles da  
Aus: Ein andres Antlitz  
Ein Unhold  
Die Fibel der Erwachsenen  
Glück  
Ein Spätromantiker  
Aus dem Reich der Schaffner  
Der Untergang der Verité  
Man liest jetzt unaufhörlich . . . .  
Die Insel  
Es gibt jetzt eine Jerichoposaune . . . . (September 1915)  
Das muß man richtig aussprechen können  
(Vor dem Krieg:) Die bewaffnete Macht  
Das ist so allgemein bekannt . . .  
Ein Satz (des Paul Goldmann)  
Was ham S' g'sagt?  
Der Traum ein Wiener Leben (mit Vorwort)  
5 Minuten Pause

- III Die Fundverheimlichung } Verse  
Mit der Uhr in der Hand }  
Andreas Gryphius: Auf den Sonntag des letzten Greuels; Matth. 24  
Anderung und Kürzung des Programms vorbehalten.

Ein Teil des Ertrags der heutigen Veranstaltung wird wohltätigen Zwecken zugewendet.

26. JANUAR, 7 Uhr: Vorlesung von SHAKESPEARES Schauspiel »MASS FÜR MASS« (übersetzt von Wolf Heinrich Graf Baudissin).  
28. JANUAR, 1/24 Uhr nachm.: NESTROY, »Die beiden Nachtwandler«; RAIMUND, aus: Der »Alpenkönig und der Menschenfeind« und das Hobellied (Klavier: Egon Kornauth); CLAUDIUS, Gedichte; CHINESISCHE KRIEGSLYRIK; KARL KRAUS: »Alle Vögel sind schon da«, Sonnenthal, Vor einem Springbrunnen, Der Reim, Gebet.

Der volle Ertrag beider Vorlesungen wird wohltätigen Zwecken (Kinder- und Tierschutz) gewidmet.

Der Vorleser schickt diesen Daten die Versicherung voraus, daß er dem Geschmack des Publikums zuliebe, welches Vorlesungen »aus eigenen Schriften« sichtbar bevorzugt, keineswegs auf die ihm selbst ungleich wichtigere Darbietung nie-gehörter-alter Dichtungen verzichten würde. Die Aufgabe, ein Endchen von Geist aus der schmutzigsten Epoche der Weltgeschichte zu retten, umfaßt ebensoviel die Bergung fremden künstlerischen Gutes wie seine eigene künstlerische Anechtung der Schande. Er spricht um der geistigen Absicht willen, die dort keine andere als hier sein kann, wie des wohltätigen Zwecks, dem der volle Ertrag solcher Veranstaltungen gewidmet ist, die Erwartung aus, daß seine Hörer, die ihm bisher ohne publizistisches Zureden gefolgt sind, sich nicht von jener Menge beschämen lassen werden, die ihr völlig unerreichbare Klassiker hinnimmt, wenn die für routinierte Dilettanten wirkende Presse es empfiehlt. Überzeugt, daß der Text Shakespeares, Nestroys und anderer heute auch nicht zu

annähernd ähnlichem Eindruck gebracht werden kann wie durch ihn, würde er ein ostentativ geringeres Interesse für das Wort dieser Dichter damit beantworten, daß er dem Publikum sein eigenes vorenthält. Die ihm zugeschriebene Eitelkeit reicht gern bis zu dem Glauben, daß er die großen Autoren besser als irgendeiner lese; nie wird sie sich des Wahnes vermessen, daß das Publikum, welches seinen eigenen Vorlesungen zuströmt, damit eine literarische Wertung zum Nachteil jener im Sinne habe. So bliebe nichts übrig, als der freiwillig übernommenen literarischen Pflicht, deren Erfüllung verhindert wird, wenigstens die andere, so leicht gemachte, zu opfern. Was zum Schutze fremder und eigener Dichtung aus dem Grunde notwendig wäre, weil das Publikum dort durch Enthaltung, hier durch Zuspruch bewiese, daß es nicht dem Wort, sondern dem Stoff Beifall spendet. Worauf verzichtet wird. Aber noch nicht auf die Hoffnung, die heute hier Versammelten vollzählig bei Shakespeare, Nestroy, Raimund und Claudius wiederzusehen.